

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogl r, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Post-Abonnements-Bureaus: In Aelbatsch bei J. Hedrich's Erben, Pruckardlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sibiry bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiegeasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 288.

Hermannstadt, Sonntag den 10. December 1893.

109. Jahrgang.

Die Civilehe.

Am 2. December hat Justizminister Desider Szilagi den Gesetzentwurf über die obligatorische Civilehe im Abgeordnetenhaus eingereicht und in einer mächtigen Rede die Wichtigkeit und Nothwendigkeit derselben beleuchtet. Es ist das ein Act von historischer Bedeutung, denn dieser Gesetzentwurf und der in derselben Sitzung vom Kultusminister Grafen Albin Eszty unterbreitete Entwurf über die Abänderung des 53. Gesetzartikels vom Jahre 1868 bilden den Schlüsselstein der Serie jener kirchenpolitischen Vorlagen, deren Unterbreitung die Regierung in ihrem Programm verheißen hat. Nun hat sie ihr Versprechen getreulich eingelöst.

Wir wollen jetzt bloß jene Gesichtspunkte besprechen, welche sich theils aus den Verfügungen der Vor- und deren Begründung, theils aus der einbegleitenden Rede des Justizministers ergeben. In dieser Beziehung heben sich zwei Momente unserer Aufmerksamkeit. Das eine betrifft die streng rechtliche, das andere die ethische Seite der Vorlage.

Der sich aus der Materie ergebende rechtliche Standpunkt ist außerordentlich einfach und klar. Er basiert einestheils auf der geschichtlichen Entwicklung und insbesondere auf der seit 1867 erbrachten, auf die Ehe bezüglichen Reichstagsbeschlüssen, andertheils hauptsächlich auf dem naturgemäßen Bedürfnisse des Staates als der Urquelle des Rechtes. Aus jenem geht hervor, daß die Staatsgewalt auf die Regelung der Ehe-Rechtsordnung in unserem Vaterlande stets Ingerenz hatte und daß seit 1867 diese Ingerenz auf parlamentarischem Wege nicht nur geübt, sondern geradezu als staatliches Prärogativ betont wurde; den letzteren Standpunkt rechtfertigt wieder das thatsächliche Bedürfnis, welches ein Ausfluß des auf dem Gebiete des Ehe-Rechts gegenwärtig herrschenden Chaos ist. Die allgemeine Motivirung, welche zugleich als Antwort und Widerlegung auf das von kirchlicher Seite allerhöchsten Orts unterbreitete Memorandum dient, spiegelt die geschichtliche Entwicklung ebenso, wie die durch die heutigen Verhältnisse geschaffene abnorme, ja anarchische Lage prägnant wieder und überzeugt durch ihre objectiven Argumente den unbefangenen Leser, daß eine Klärung nur durch eine gründliche Reform zu erlangen ist, welche dem Ehe-Recht gibt, dessen es bisher ermangelte — die rechtliche Festigkeit. Und das ist nur dann möglich, wenn in der Reform die drei Grundprincipien: das einheitliche staatliche Ehe-Recht, die staatliche Jurisdiction und die bindende bürgerliche Form des Ehebündnisses zur Geltung kommen.

Wir mögen nun die einzelnen Paragraphen der Vorlage noch so streng prüfen, so ragen überall diese drei Grundsätze hervor und sind dieselben vom ersten bis zum letzten Buchstaben mit der größten Folgerichtigkeit durchgeführt.

Dieser Entwurf ist, wie auch „Magyar Ujsag“ ganz richtig bemerkt, die kräftigste Widerlegung jener Gerüchte, welche von einem Compromisse zu sprechen wußten, denn in diesem Entwurfe kann auch das schärfste Auge kaum solche Principien entdecken, welche nicht die staatlichen Gesichtspunkte, und zwar diese in erster Reihe in Betracht ziehen würden. In diesem Entwurfe gelangt am klarsten zum Ausdruck die Absonderung des Wirkungskreises des Staates von dem der Kirche und die Hinweissung eines jeden dieser beiden auf seine eigenen Bedürfnisse und auf seinen eigenen Beruf.

Deßhalb finden wir aber doch nicht im Entferntesten in dem Entwurfe eine solche Tendenz, welche den zwischen der Machtsphäre des Staates und derjenigen der Kirche erfolgten Zusammenstoß dahin auszubehüten bestrebt wäre, um das Ansehen und die Stellung der Kirche zu schwächen. Ja gerade die ethische Seite des Entwurfes beweist, daß die Regierung jene höheren Gesichtspunkte, welche die Kirche, namentlich die katholische Kirche, bei der Beurtheilung der Natur der Ehe leiten, nicht vernachlässigt hat. Denn der vorliegende Entwurf betrachtet die Ehe ebenfalls nicht als ein gewöhnliches privatrechtliches Geschäft, sondern er nimmt überall die Natur der Ehe und deren sittliche Beziehungen in Betracht.

Die Institution der Civilehe, so wie sie der Entwurf contemplirt, wird nicht zu dem Zwecke geschaffen, um unsere zwischen Staat und Kirche historisch ausgebildeten Beziehungen einer neuen Regelung zu unterwerfen, denn der Entwurf hält ja das Recht jedes Bürgers aufrecht, daß er die Ehe auch kirchlich schließen kann.

Es kann daher von einem Gewissenszwange keine Rede sein. Jene ehe-schließende Partei, deren Gewissen sie dazu anreizt, den Eheband vor dem Geistlichen in der Kirche einzugehen, kann der vor der Civilbehörde zu erfolgende Eheschließungsvertrag ebenso wenig alteriren, wie wenn sie denselben vor dem königlichen Notar mit Unterschrift des Ehevertrages bewerkstelligt, bevor sie zur Trauung in die Kirche geht. Der sittliche Werth des kirchlichen Bundes wird noch dadurch gehoben werden, wenn die Verlobten aus eigenem Antriebe und ohne jeden Zwang vor den Altar hintreten.

Wendet der Entwurf schon bei der Eheschließung besondere Beachtung den ethischen Beziehungen zu, so gelangt dies noch nachdrücklicher in der Frage der Lösung des Ehebandes zum Ausdruck. Der Entwurf nimmt das reine glückliche Familienleben zum Ausgangspunkte und steht schon in dieser Beziehung auf einem hohen sittlichen Niveau. Er beschränkt die Lösbarkeit nur auf die Fälle, wo sämtliche sittliche Grundelemente der Ehe zerfallen sind, wo keinerlei Familien-, staatliches, sittliches oder individuelles Interesse gestattet, daß vor dem Staat und die Rechtsordnung das Auge schließen könne. Aber auch diese Fälle der Lösbarkeit stehen in keinem Gegensatz zu den Rücksichten der Kirche; der Entwurf geht nur mit einem einzigen Schritte weiter, als die Kirche, denn während die Kirche die Trennung gestattet, was doch auch eine vollständige Negation des Zusammenlebens ist, gestattet der Entwurf diese Separation vollständig, indem er das einfache Band, welches keinen ethischen Werth und keine ethische Bedeutung mehr hat, auflöst.

Mit außerordentlich scharfem Geiste und treffend entwickelte der Justizminister diese Gesichtspunkte, als er bewies, daß vom Jurisdictionen-Standpunkte nicht die Unauflösbarkeit der Auflösbarkeit, sondern die Institution der Trennung der Lösbarkeit gegenüber stehe. Und dieses einzige Argument vernichtet vollständig die Gegenmeinung, denn Niemand wird leugnen, daß die Trennung nur eine unvollkommene Form der Lösung der Ehe sei. Dieser Theil der Rede des Justizministers, welcher den sittlichen Werth der Ehe, die Reinheit des Familienlebens von allgemeinen und hohen menschlichen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten beurtheilt, zeugt von denkbar höchster ethischer Auffassung.

Diesen Eindruck wird das ganze Land gewinnen, wenn es den Entwurf über das Ehe-Recht und dessen Motivirung lesen wird. Und unter diesem

Eindrucke wird es ihn freudig begrüßen und Ungarn wird zu seinen glücklichsten Tagen den Tag zählen, an welchem das Wort zur That werden wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. December.

Die der „Ung. Corr.“ aus Bukarest gemeldet wird, beabsichtigt die dortige Opposition, die „Siebenbürgische Frage“ bauernd auf der Tagesordnung zu erhalten und hat in dieser Angelegenheit abermals eine Interpellation vorbereitet. Minister Szahovary wird die Interpellation acceptiren und dieselbe sofort beantworten.

Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ führt den Entschluß des Minister-Präsidenten Dr. Weyerle, ungeachtet der Wahrscheinlichkeit der Erledigung des Budgets vor den Weihnachtstagen seitens des Abgeordnetenhauses ein Budget-Propositorium einzubringen, darauf zurück, daß Dr. Weyerle das Magnatenhaus, von dem es noch fraglich ist, ob es bis dahin mit dem Budget fertig werden könnte, in keine Zwangslage versetzen wollte. Es gehöre eine selbst überbreitende Quantität dazu, in diesem Vorgang ein Zeichen der Schwäche der Regierung zu erblicken. Während der Weihnachtstagen wird die Regierung Schritte zur weiteren Förderung der Valuta-Angelegenheit und der Regelung der hiehmil im Zusammenhang stehenden, die Oesterreichisch-Ungarische Bank betreffenden Fragen unternehmen. Die hierauf bezüglichen Verhandlungen in der Legislative werden jedoch erst im nächsten Frühjahr möglich sein.

Mit Bezug auf das nächste Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses ist es — wie die „Ung. Corr.“ erfährt — die Absicht der Regierung, nach Erledigung des Finanzgesetzes noch einige kleinere Gesetzentwürfe verhandeln zu lassen, so daß das Abgeordnethaus wahrscheinlich am 20. December die Weihnachtstferien antreten wird, welche diesmal bis zum 15. Januar andauern werden.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Budapest meldet, wird die Regierung von ihrem Rechte, in dem laufenden, sowie in dem künftigen Jahre je fünf Mitglieder des Magnatenhauses für Lebensdauer zu ernennen, demnächst Gebrauch machen, und zwar wird die erste Serie der Ernennungen noch in diesem Monate, die zweite im Januar erfolgen.

Die in Berliner Blättern mehrfach discutierte Ueberweisung des württembergischen Bundesbevollmächtigten v. Moser, welche als Symptom einer Versöhnung zwischen den leitenden Kreisen Berlins und Stuttgart's ausgelegt wurde, wird von der „Nationalzeitung“ auf Grund verlässlicher Informationen dahin erklärt, daß ein Conflict lediglich zwischen dem württembergischen Minister-Präsidenten Mittnacht und Moser besteht. Von einem Zerwürfniß zwischen Berlin und Stuttgart könne keine Rede sein. Diese Auffassung wird auch von der „Post“ getheilt. Indessen bleibt die Thatsache bestehen, daß die wegen der Futternot verhängte Einschränkung der Perchtmandover in Württemberg den ersten Anstoß zu den Differenzen zwischen den beiden württembergischen Staatsmännern gegeben.

„Pesti Naplo“ schreibt über die kirchenpolitischen Vorlagen: „Weder das Abgeordnethaus, noch die öffentliche Meinung hat je eine größere Verantwortung gehabt, als in diesem Falle. Denn es ist ebenso eine Sünde, einer großen Reform, welche in der That das Ideal des liberalen Fortschrittes, eines der letzten Ziele des modernen Staates ist, einer großen Reform aus welchem speciellen oder untergeordneten Gesichtspunkte immer Opposition zu machen, wie es eine Sünde ist, große Principien, erhabene Ideen ohne entsprechende Vorbereitung und ohne die notwendigen Vorbedingungen der erbarungslosen Prosa des Lebens, dem Fanatismus, dem lockeren Organismus der Verwaltung und der staatsfeindlichen Nationalitäten-Agitation hinzuwerfen. Das Eine ist eine ebenso große Sünde, wie das Andere, nur daß Ersteres mit keinen so schweren Folgen

bedenklich geschehen. Die Frau hatte den Pfarrer Cyprian herbeizufen wollen, das war ihr aber von beiden Männern streng verboten worden. Man wollte keinen Spion, der sie Beide angehen und wieder in's Zuchthaus bringen würde, wie dies Dwornel durch die Anzeigle des Herrn von Behren schon einmal geschehen sei.

Die Frau hatte sich einschüchtern lassen und war unthätig geblieben, zumal der Mann während des Vormittags still und anscheinend schmerzlos dagelegen hatte. Erst um Mittag hatte er zu schreien und zu toben begonnen, halb aus Furcht und halb aus Stumpfsinn hatte die Frau aber auch jetzt noch unterlassen, Hilfe herbeizuholen.

Wäre Regina von Behren nicht auf ihren Samariterwegen nach der gemiedenen Hütte geföhrt worden, so würde Dwornel wahrscheinlich gestorben sein, ohne daß das Geständniß seiner Schuld zur Kenntniß eines Menschen gelangt wäre; der wahre Hergang beim Morde des Majors von Behren würde nie entdeckt worden sein.

VI.

Das von einwandfreien Zeugen beglaubigte letzte Bekenntniß des verstorbenen Dwornel verursachte dem Untersuchungsrichter, wie dem Staatsanwalt in Bissa eine gewisse Beklemmung; man konnte sich den Vorwurf nicht eriparen, in der ganzen Angelegenheit mit einer einseitigen Voreingenommenheit zu Werke gegangen zu sein. Die Muthmaßung, daß Dwornel der That nicht fremd sei, hätte ziemlich nahe gelegen und jetzt fanden sich auch Leute, welche befanden, daß er Drohungen gegen den Major ausgeföhrt habe. Der Verdacht gegen Reiffner war indes sogleich auf frischer That so stark erregt worden und hatte durch dessen eigene Zugeständnisse derartige Stützpunkte gewonnen, daß es natürlich und entschuldbar war, wenn man sich einzig und allein darangehalten hatte. Um so mehr beikam man sich jetzt, die begangenen Mißgriffe so viel wie möglich wieder gut zu machen. Otto Reiffner ward seiner Post entlassen und Ladislau von Matomasti außer Verfolgung gesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch. (13. Fortsetzung.)

Dwornel's Gesicht entstellte ein Ausdruck teuflischen Hasses. „So ist's, so ist's,“ antwortete er mit kräftigerer Stimme, denn die Erinnerung schien seine Lebensgeister wieder zu heben. „Als ich in's Zuchthaus mußte, schwur ich, es ihm zu gedenken; so lange ich drin war, wiederholte ich mir's alle Tage und als ich wieder hier war, da suchte ich nach der Gelegenheit. Aber ich konnte nicht an ihn kommen; immer wenn ich dachte, ich häßt ihn, kam mir der Schelm, der Reiffner, in den Weg. Endlich sah ich ihn durch den Wald nach Drubnow reiten, da nahm ich meine Büchse, schlich ihm nach — und Paff. Er hatte genug.“

Ein halb unterdrückter Schrei ertönte, Regina war ohnmächtig in die Arme ihrer Dienerin gesunken.

„Bringt sie an die Luft, ich widerrieth es ihr, aber sie wollte nicht hören,“ sagte der Pfarrer und wollte die nur angelehnte Thür aufhoben. Sie wurde von außen geöffnet; der Ortsvorsteher und noch ein anderer Bewohner des Dorfes, die auf Geheiß des Pfarrers Jean herbeigeholt hatte, traten ein.

„Wir haben Alles gehört und sind bereit, es zu Protocolle zu geben,“ sagten sie.

„Und ich bezeuge, das Haber Dwornel zwar dem Tode verfallen, aber keineswegs unzurechnungsfähig ist,“ erklärte der Pfarrer; „wir wollen eine Schrift aufsetzen, sie ihm vorlesen und ihn seine drei Kreuze darunter malen lassen. Nachher überlassen Sie ihn mir allein; er soll seinen letzten Weg nicht unversehen antreten.“

Es geschah, wie der Pfarrer gesagt hatte und es kostete nicht viel Ueberredung, den sterbenden Widerer zur Anerkennung seines Eingeständnisses zu bewegen. Der rothe Mann besaß einen Hang zum Prahlern, der ihn auch in den letzten Stunden nicht verließ, es kitzelte seine Eitelkeit, mit einem Bekenntniß aus der Welt zu gehen, das großes Aufsehen erregen und ihn zum Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit machen mußte.

Pfarrer Cyprian blieb neben dem Unglücklichen, bis er seinen letzten Seufzer ausgehaucht. Mit seiner Hand suchte er als Arzt die körperlichen Leiden zu mildern, mit langsamem Zutruch ließ er als Geistlicher es sich angelegen sein, in die Nacht seiner Seele noch einen Strahl des Himmelslichtes fallen zu lassen. Als er das letzte Gebet über den Verchiedenen sprach, da konnte er es in der Ueberzeugung thun, daß auch dieser Sünder nicht ganz unbuhfertig dahingegangen war.

Die Vernehmung von Dwornel's Spießgesellen brachte später die Einzelheiten des Vorfalles an den Tag, der ihm das Leben gekostet hatte. Sie waren Beide einem Hirsch nachgeschlichen, hatten ihn erlegt und sich an das Ausweiden gemacht, als Dwornel plötzlich mit dem Schrei: „Hassian! das Messer von sich geworfen und das Weite gesucht hatte. In der Meinung, er habe Verfolger wahrgenommen, hatte sein Gefährte die Büchsen aufgerafft und war ihm, die Beute im Stiche lassend, gefolgt, hatte ihn aber nicht zu erreichen vermocht. Je mehr er seine Schritte beschleunigte, desto stärker war Dwornel gelaufen, augenscheinlich in dem Wahn, daß er selbst sein Verfolger sei. Endlich war er den Damm der den Wald quer durchschneidenden Eisenbahn hinaufgekommen, hatte sich dort einmal um sich selbst gedreht und dann von der beträchtlichen Höhe einen Sturz auf den harten, steinigen Boden gethan, wo er leblos liegen geblieben war. Aus Rücksicht für die eigene Sicherheit hatte sein Gefährte ihn dort nicht liegen lassen wollen, sondern war nach der nächsten Wärdertube gegangen und hatte einen Schiedlarren herbeigeholt, auf welchem er ihn bei Morgen-grauen in seine Hütte geschafft und mit Hülfe der Frau auf das Lager gebettet hatte.

Sie hatten seine Kopfwunde verbunden, ihm Branntwein eingeföhrt, er war zu sich gekommen und sein Zustand hatte augenblicklich nicht so

1893 terie.

Halbstock, bei und bei den (1842) 1-2 rection.

[1897] 4-32

au!

Ueberall zu bekommen

verbunden ist, wie das Letztere. Denn wenn einem großen Princip aus Kleinlichen oder befängenen Gesichtspunkten opponirt und daselbe gestört wird, schadet dies der Reinheit des Principes nicht und ist daselbe auch heute gefallen, kann es morgen siegreich auferstehen. Wird aber ein großes Princip leichtsinnig in den Kampf des Lebens hineingeworfen, läßt man daselbe durch die Schwierigkeiten der Durchführung seines Schmeizes bezaubern und in Folge von Missethungen verbluten: so wird es für lange Zeit compromittirt und unmöglich gemacht. Je empfindlicher die Pflanze ist, desto verhängnisvoller wird der Leichnam, mit welchem diese dem Ungemach der Bitterung ausgesetzt wird. Dies ist der hauptsächlichste Gesichtspunkt, dieses Gefühl der Verantwortlichkeit ist es, das uns den kirchlich-politischen Vorlagen der Regierung gegenüber nicht nur zurückhaltend, sondern auch skeptisch macht. Wie sehr wir hierin Recht haben, hat in erster Reihe die Regierungspartei bewiesen, indem sie heute, am 2. December, den Gesetzentwurf selbst nicht mit dem zehnten Theil der Begeisterung zu begrüßen wagte, welcher Entwurf, wenn seine Durchführbarkeit ebenso gesichert wäre, wie seine Vortragsart, vom Gesichtspunkte des Liberalismus mauererschütternde Ovationen verdient hätte. Aber auch die Regierungspartei selbst fühlte es, daß die Uebelstände und Schwierigkeiten, welche diesem Gesetzentwurf vorangingen, nur verschwindende Kleinigkeiten sind im Verhältnis zu denen, welche demselben bei der Durchführung folgen werden. Auch sie selbst empfanden es, dieser Gesetzentwurf bedeute nicht die Beendigung der confessionellen Zwistigkeiten, sondern vielmehr die Stabilisierung derselben. Ihre Stabilisierung nicht nur im Abgeordnetenhaus, sondern auch bei den Abgeordnetenwahlen. Denn diese Reform ist nicht dem allgemeinen Bedürfnisse des Landes, nicht der Begeisterung der Gesellschaft enttrossen, sondern dem confessionellen Kampfe, der Mächtiger der Parteiherrschaft und einer die Schwächung der Opposition bezweckenden Tactik.

Welcher Ansicht immer wir aber bezüglich des politischen Wertes und der Folgen der Reform seien, — Eines müssen wir unbedingt anerkennen und das ist, daß die Regierung ihr Wort gehalten, ihr Versprechen eingelöst hat. Dies erkennen wir an und schmälern es sowohl vom tactischen, wie vom politischen Gesichtspunkte nicht. Für den Erfolg aber können wir uns nicht begeistern, weil wir nicht nur die Antecedentien klar sehen, sondern auch die Folgen. Obwohl wir die Durchführung der Reform in nichts erschweren wollen, wollen wir dennoch weder am Ruhme, noch an der Verantwortung Theil haben. Wir behalten uns in Allem das Recht und die Freiheit der objectiven Kritik vor.

Die äußerste Linke bewachte am 7. d. bei der Antrittsrede des neuen Kammerpräsidenten Dupuy eifriges Stillschweigen, während das Centrum und ein Theil der Rechten applaudirte. Als neben zahlreichen anderen Deputirten Monseigneur Hülf vor dem Präsidentensitze erschien, um Dupuy zu beglückwünschen, applaudirte die äußerste Linke ironisch, worauf Hülf sich verduzt zurückzog.

Minister-Präsident Grucis betonte in seiner in der Stupitina gehaltenen Programmrede, daß das neue Cabinet im Allgemeinen die Politik des früheren Cabinetes fortsetzen werde. Was die äußere Politik betrifft, werde die Regierung freundschaftliche und correcte Beziehungen zu allen Staaten pflegen. Dies sei zu erreichen, wenn die gegenseitigen Rechte geachtet und die gegenseitigen Verpflichtungen gewissenhaft erfüllt werden. Die Regierung sei fest entschlossen, die internationalen Rechte zu achten und die abgeschlossenen Verträge aufrichtig und loyal zu erfüllen. Da sie mit vollem Rechte daselbe auch seitens der anderen Staaten erwartet, so gebe sie sich der Hoffnung hin, daß kein Anlaß vorhanden sein werde, der ihre äußeren Beziehungen zu trüben vermöchte. Man könne sich daher mit voller Ruhe den Aufgaben der inneren Politik widmen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 7. December.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Verhandlung des Budgets des Finanzministeriums fort. Hofias Molnar führte einen ganzen Vormittag lang die zur Regelung der Valuta in Angriff genommene Action mit dem Aufwand einer seine ebenso kleine, als aufmerksame Höflichkeit in gerechtes Staunen verlegenden Gelehrsamkeit ad absurdum.

Oscar Weiskel: Anknüpfend an das vom Minister-Präsidenten vor Kurzem veröffentlichte Memorandum über die Reform der directen Steuern, erklärt Redner zunächst, mit dem Umfang dieser Reform, wie sie vom Minister-Präsidenten beabsichtigt werde, nicht einverstanden zu sein. „Ich hätte gewünscht,“ führt Redner aus, „daß die Reform auf das ganze Gebiet unseres öffentlichen Abgabewesens sich erstreckte, mit Ausnahme vorläufig der indirecten Steuern und der Gebühren, aber inbegriffen die Communal- und Municipalabgaben, sowie jene Steuern, welche bei uns zwar den Namen der Gebühren tragen, ihrem inneren Wesen nach aber directe Steuern sind, und zwar nach der neueren wissenschaftlichen Terminologie sogenannte Verkehrssteuern; ich hätte gewünscht, daß vor allen Dingen unsere directen Steuern unter einander in's Gleichgewicht gebracht und alle diejenigen Steuern aufgehoben werden, die eine principielle Existenzberechtigung nicht haben; ich hätte erwartet, daß unsere directen Steuern, die fast ausschließlich Ertragssteuern sind, in einer Weise reformirt würden, daß ihr harter Ertragssteuercharakter gemildert werde durch Einführung gewisser einkommensteuerartiger Elemente; ich hätte ferner gewünscht, daß der Unterschied zwischen indirectem, gemischtem und Arbeitseinkommen, soweit es der Charakter der Ertragssteuern und die moderne Steuertheorie gestatten, nach Möglichkeit berücksichtigt werde, endlich daß die niederen Volksklassen nicht sowohl aus socialpolitischen Gründen, als vielmehr im Namen der einfachen Gerechtigkeit entlastet werden — mit einem Wort, ich hätte eine Reform auf der ganzen Linie erwartet, eine Reform, welche unsere gesammten öffentlichen Abgaben zu einem einheitlichen organischen Ganzen vereinigt, wobei neben den Cardinalpostulaten der Allgemeinheit und Gleichmäßigkeit der Steuerlast, auch socialpolitische Gesichtspunkte, soweit solche unter unseren Verhältnissen eine Berechtigung haben, zu beobachten wären.“

Redner führt hierauf aus, daß den Ausgangspunkt und die Grundlage jeder organischen Steuerreform bei uns die beiden Ertragssteuern par excellence, die Grundsteuer und die Haussteuer zu bilden haben. Diese beiden Steuern sind die stabilsten, am wenigsten veränderlichen Elemente des Steuerwesens, bei denen weder eine Erhöhung noch eine Herabsetzung in ihrem Betrage leicht möglich ist, und zwar vornehmlich deshalb, weil die Steuerlast, die hier ausschließlich auf das Object geknüpft ist, für die gegenwärtigen Besitzer im Laufe der Jahre sich bereits ganz oder zum Theile amortisirt hat; eine namhafte Steuererhöhung ziele daher eine künstliche Steigerung des Capitalwerthes des Steuerobjectes nach sich und dies bedeute nichts Anderes als ein ungerechtfertigtes und unverdientes Geschenk an die gegenwärtigen Besitzer. Aber auch eine Erhöhung dieser Steuern sei stets mit Schwierigkeiten verbunden, schon aus diesem Grunde sei die Einführung der Einkommensteuer, als des beweglichen Elements im Steuerwesen, unerlässlich. Aus dem Gesagten folge, daß jenes Maß der Steuerlast, welches diese beiden Steuern repräsentiren, für sämmtliche übrigen directen Steuern als Grundlage zu dienen habe. Die allererste Aufgabe sei daher die, zunächst diese beiden Steuern untereinander in's Gleichgewicht zu bringen; sei auf diese Weise die reale Belastung des Grund- und Hausbesitzes festgestellt, dann müssen an diesem Maßstabe die übrigen Steuern festgesetzt werden, unter gehöriger Berücksichtigung des wichtigen Umstandes, daß diese beiden Steuern indirectes Einkommen belasten, die übrigen dagegen gemischtes oder reines Arbeitseinkommen. Die Forderung der Regelung der Grund- und Haussteuer spize sich unter unseren Verhältnissen, da unsere Haussteuer außergewöhnlich hoch sei und dem Gesagten nach eine wesentliche Herabsetzung

dieser Steuer ausgeschlossen sei, zur Forderung zu: daß die Grundsteuer notwendigerweise erhöht werden müsse.

Der Standpunkt des Redners in dieser Frage sei daher ein wesentlich verschiedener von demjenigen des Minister-Präsidenten, der seine Steuerreform mit einem Grundsteuernachschuß von 3%, Millionen Gulden beginne. Im Vergleich zu unseren sämmtlichen übrigen directen Steuern sei die Belastung des Grundbesitzes außer allem Verhältnis niedrig. Jeder Mensch in Ungarn wisse, daß die Katastralreinerträge weit hinter dem wirklichen Ertrag zurückbleiben. Durchschnittlich betrage der Katastralreinertrag per Joch in dem gesegneten Ungarn 2 fl. 85 kr. und der Gesamtertrag des ganzen Landes 151,789,000 fl. Dem gegenüber führt Redner eine von ihm aus amtlichen Quellen zusammengestellte Einkommenstatistik an, der zufolge der Brutto-Ertrag der Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1891 im Ganzen auf 1,469,645,000 fl. zu schätzen sei. Wenn man hiervon 70% als Produktionskosten abschlage, so ergebe sich für dies Jahr ein Reinertrag von 440,894,000 fl. Auf diesen mit aller Sorgfalt berechneten und eher zu niedrig als zu hoch angelegten Betrag könne man unbedingt den Steuerfuß von 10% auswerfen, in diesem Falle erhalte man daher einen Ueberreichtum von 10 Millionen Gulden, welcher im Verein mit den übrigen in Folge der Steuerreform zu erwartenden Ueberreichtümern die Durchführung einer wirklich rationalen, gerechten und den Anforderungen der heutigen Zeit entsprechenden Steuerreform ermöglichen würde. Die Frage sei demnach im Augenblick die, ob der gegenwärtige Zeitpunkt für geeignet zu erachten sei, um die Regulierung unserer Grundsteuer vorzunehmen und damit eine fundamentale, organische Steuerreform einzuleiten. Redner führt nun im Einzelnen aus, daß nach seiner Auffassung der heutige Zeitpunkt in der That zur Vornahme dieser schwierigen Operation geeignet sei.

Redner geht nunmehr zur Besprechung der auf die einzelnen Steuerarten bezüglichen concreten Vorschläge des Minister-Präsidenten über. Zuvor jedoch erörtert er die unbedingte Nothwendigkeit der Beendigung der bisherigen Zuschlagswirtschaft der Gemeinden, Städte und Municipien. Diese Zuschläge betragen 16%, Millionen Gulden, ungerechnet die Umlagen für Kirchen- und Strom-Regulirungszwecke — im Durchschnitt betragen sie 27.8 Percent der von ihnen getroffenen directen Steuern. In vielen Städten steigen sie bis 60, 70, 80 und noch mehr Percent. In 2126 Landgemeinden betragen sie mehr als 5 Percent und steigen in einzelnen Gemeinden auf 200, 250, 350, ja in einem Falle sogar bis 600 Percent. Nach dem Vorgang der Municipalen Steuerreform in Preußen könnte auch bei uns eine Quote der Grund- oder Haussteuer den Selbstverwaltungskörpern überlassen werden. Auch das Steinbach'sche Steuerreform-Projekt enthalte einen ähnlichen Vorschlag.

Was die Haussteuer betreffe, sei Redner vollständig damit einverstanden, daß der Minister-Präsident diese Steuer unverändert beibehalte. Diese Steuer sei im Ganzen rational veranlagt, auszuweisen sei nur der exorbitant hohe Steuerfuß. Die Einkommensteuer I. Classe wünscht Redner vollständig aufzuheben. Sie trifft die ärmste Classe der Bevölkerung und belastet ein Einkommen, das reines Arbeitseinkommen ist. Der Staat kann sich bezüglich dieser Classe damit vollständig zufriedengeben, daß sie durch die indirecte Besteuerung getroffen wird und daß sie der Wehrpflicht Genüge leistet, die gerade für sie ein weit schwereres Opfer sei, als für die wohlhabenden Classen. Auch aus steuerrechtlichen Gründen sei diese Steuer schwer aufrechtzuerhalten, da die Evidenzhaltung, Veranlagung und Eintreibung dieser Steuer mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft ist. Die Erwerbsteuer II. Classe, von welcher auch der Minister-Präsident anerkennt, daß sie principieell nicht zu rechtfertigen sei, sei ebenfalls aufzuheben. Die Einführung von 13 progressiven Steuerklassen an Stelle der gegenwärtigen drei, wie der Minister-Präsident vorschlägt, sei indessen jedenfalls eine wichtige Besserung.

Bezüglich der wichtigen Erwerbsteuer III. Classe anerkennt Redner, daß die vorgeschlagene Reform jedenfalls alle Anerkennung verdiene, er erklärt sich auch mit der Einführung des Declarationszwanges im Princip einverstanden. Allein in Anbetracht der traurigen Zustände, die bei uns in Bezug auf die Steuerermoral herrschen, und in Anbetracht des auch nach der Reform noch immer ungewöhnlich hohen Steuerfußes bezweifle er die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Verbesserungen. Redner meint, daß zu erwägen wäre, ob es nicht zweckmäßiger sei, die Erwerbsteuer III. Classe zu contingentiren, und zwar in etwas höherem Betrag, als die Steuer bisher thatsächlich ergeben habe. Das Steuercontingent sei hienach jährlich um 1.8 Percent zu erhöhen, so viel betrage nämlich bei uns das natürliche jährliche Zunahmeprecentage. Um den Steuerträgern den Declarationszwang zu erleichtern, seien gewisse Abzüge vom Reineinkommen, z. B. Assuranceprämien für Lebens- oder Altersversicherung, u. s. w. zu gewähren. Die Repartition der contingentirten Steuer sei Commismissionen anzuvertrauen, die zum überwiegenden Theil aus Mitgliedern bestehen, die aus der Mitte der Steuerträger durch diese letzteren gewählt und zum kleinen Theil vom Minister ernannt werden sollen. Endlich fordert Redner auch für diese Steuern die Gewährung des Existenzminimums, denn sie treffe beim kleinen Gewerbetreibenden überwiegend Arbeitseinkommen, sie sei daher eigentlich eine partielle Einkommensteuer. Aus fiscalischen Gründen müsse man sich auch hier vorläufig mit einem Minimum von 300 fl. genügen.

Was endlich die Einkommensteuer betrifft, die wichtigste Neuerung, welche der Minister-Präsident plane, so entspreche ihre Einführung einem lange gefühlten Bedürfnis. Auch ihre vorgeschlagene Veranlagung sei im Ganzen zu acceptiren. Der einzige wesentliche Einwand, daß sie nämlich zu hohe Steuerfüße enthalte, sei der Ungunst der Verhältnisse zur Last zu schreiben. Die Post selbst nimmt Redner an.

Kemeny urgid die radicale Reform der Finanzadministration und namentlich der betreffenden Gesetze, wie auch die Decentralisation der Finanzdirectionen. Auch sollen von den Finanzdirectionen geeignete Organe und nicht die Gemeindevorstände zur Katasterevidenzhaltung verwendet werden.

Nachdem noch Szunyogh von der Rechten die Organisirung der Coniungensgesellschaften auf dem Lande urgid und den Anlaß benützt, um sein Vertrauen zur Regierung in herzhaften Worten zum Ausdruck zu bringen, konnte die Debatte (um 1 Uhr) endlich geschlossen werden.

Ausschussreferent Hegedüs durchschlechte eine Weise die Valutawissenschaft des Herrn Hofias Molnar, worauf der Minister-Präsident das Wort ergriß, um zunächst auf die Steuerreform betreffenden Bemerkungen der oppositionellen Redner zu reflectiren. Der Minister antwortete auf alle diebzüglich geäußerten Ausstellungen und constatirte, daß auch die Klagen gegen unbillige Steuer- und Gebührenbemessung beträchtlich abgenommen haben. Er stellte ferner die legislative Regelung des Gewerkschaftswesens in nahe Aussicht. Auf Farbaty's Vorschläge übergehend, bemerkte der Minister-Präsident, daß die Subventionirung der Silberproduction unmöglich werde fortgesetzt werden können. Was aber den proponenten Silberzoll anbelangt, so könnte er sich mit einem solchen Vorschlage nicht befremden, auch wenn die bestehenden Handelsverträge die Annahme eines solchen gestatteten. Darum wäre es am besten, wenn der Bevölkerung der interessirten Gegenden rechtzeitig andere Erwerbsewege eröffnet würden. Weiskel antwortete dem Minister, daß sein Memorandum keinen anderen Zweck hatte, als das Publicum über die Hauptpunkte zu orientiren und daß daselbe nicht das Ganze der in Aussicht genommenen Steuerreform umfasse.

Hierauf wurden die „Centralausgaben“ angenommen. Bei der Post „Finanzdirectionen“ befiirwortet Graf Josef Teleki die Errichtung der Finanzdirection in Mako, während Kun Komoru mit einer solchen bedenken wollte. — Der Minister-Präsident versprach, nach Maßgabe des Bedarfs in den einzelnen Comitaten eigene Finanzdirectionen errichten zu wollen. Hier wird die Debatte nach 2 Uhr abgebrochen.

Nach dem Verlauf der heutigen Sitzung kann es als sicher angenommen werden, daß auch dieses Budget in der übermorgigen Sitzung — morgen findet wegen des Feiertages keine Sitzung statt — erledigt werden wird, so daß sofort das Budgetgesetz wird eingereicht werden können.

Bischofsconferenzen.

Budapest, 7. December.

Im Zeitraume von acht Tagen versammelten sich heute zum dritten Male die Mitglieder des ungarischen katholischen Episcopats im Ofner Primatialpalais unter Vorsitz des Cardinal-Fürstprimas Claudius Vahary zu einer Bischofsconferenz. Jedoch fehlte heute schon nahezu die Hälfte der zur Theilnahme an diesen Beratungen berechtigten Prälaten, da außer jenen, welche schon anlässlich der ersten, beziehungsweise der zweiten Sitzung ihr Fernbleiben entschuldigt hatten, mehrere theils durch Unpäßlichkeit am Erscheinen verhindert sind, theils durch ihre Diöcesan-Ägenden gezwungen waren, die Hauptstadt zu verlassen.

Zu der heutigen Konferenz, welche sich bekanntlich einzig und allein mit der Discussion über das vom Dreier-Comité vorgelegte Excerpt des gemeinsamen Hirtenbriefes zu befassen hat, waren erschienen: die Erzbischöfe Josef Samassa und Georg Csakfa, die Bischöfe Emerich Bende, Sigmund Vucics, Ferdinand Dulankfalv, Julius Firczaf, Baron Karl Hornig, Julius Meklenski, Karl Rimely, Philipp Steiner, Johann Szabo und Szmeccsanyi.

Abwesend waren Cardinal Schleich, die Bischöfe Schopper, Hidassy, Bönhart, Balza, Schuster, Babel, Erzabt Feher und Vicar Moldovan. Bischof Rimely entfernte sich schon um 12 Uhr Mittags, da er sich heute Nachmittags in seine Diöcese begeben mußte.

Um 10 Uhr Vormittags eröffnete der Cardinal-Fürstprimas, der sich von seinem Unwohlsein vollkommen erholt hat, die Konferenz mit einem kurzen Gebet und ersuchte, da der Erzabt von Banonbhalma, Hippolyt Feher, wegen Influenza das Zimmer hüten muß, den Bischof Szmeccsanyi, über die heutigen Beratungen das Protocol zu führen.

Der Fürstprimas beantragte vor Aufnahme der Beratungen, die Konferenz möge, da die anwesenden Kirchenfürsten der heutigen Sitzung des Magatenhauses nicht anwohnen konnten, den Erzherzog Josef anlässlich dessen Jubiläums in einer besonderen Depesche begrüßen. Der Episcopat nahm diesen Antrag einhellig an, worauf folgendes Telegramm an den Erzherzog abgeendet wurde:

Er. k. u. k. Hoheit dem Erzherzog Josef

Alcsuth.

Die unter meinem Vorstize zur Berechtigung versammelten Mitglieder des Episcopats begrüßen Ew. k. u. k. Hoheit anlässlich des 25-jährigen Jubiläums Ihrer edlen Wirkfamkeit ehrfurchtsvoll und stehen auf die weitere Thätigkeit Ew. k. u. k. Hoheit den reichen Segen Gottes herab.

Cardinal-Fürstprimas Claudius Vahary.

Sodann wurde das Protocol der jüngsten Sitzung verlesen und authentisirt, worauf die Konferenz auf den oben bezeichneten Gegenstand der Tagesordnung überging.

Die Konferenz erledigte die Tagesordnung und setzte den Text des Hirtenbriefes fest, der in kurzer Zeit von den einzelnen Bischöfen in ihren Diöcesen verendet werden wird.

Auf Antrag des vorstehenden Fürstprimas wurde sodann an Seine Heiligkeit den Papst eine Jubilationdepesche des Episcopats abgeendet, worauf Cardinal Vahary die Konferenz um 2 1/2 Uhr schloß.

Frauen-Verein zur Unterstützung der ev. Mädchenschule in Hermannstadt.

Am 3. December l. J., 3 Uhr Nachmittags, fand im Prüfungssaale der evang. Mädchenschule die 10. Hauptversammlung des Frauen-Vereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule unter reger Theilnehmung statt. Von der Vorsteherin mit einer Ansprache eröffnet, worin sie die Ausführllichkeit des Jahresberichts damit motivirte, daß sie ein Gesamtbild der Thätigkeit der Vereinsleitung vorführen wolle, damit die Mitglieder darauß entnehmen könnten, ob der Ausblich im Sinne und Geiste sowohl der Mitglieder, als der Statuten in dieser verfloßenen vierjährigen Periode vorgegangen sei. Drei Ziele habe die Vereinsleitung seit beinahe zwei Jahrzehnten verfolgt: 1. Die Unterstützung der evang. Mädchenschule, damit ihr Ausbau sich immer mehr vervollkomme; seit dem Bestande unseres Vereines wurden zu diesem Zwecke 12,728 fl. beigetragen. 2. Die Gründung eines Mädchenschulfonds; derselbe hat nach gewissenhafter Einhaltung der Statuten mit Schluß dieses Jahres die Höhe von 15,497 fl. erreicht (das Gesamtvermögen beträgt 17,090 fl.). 3. Die Herstellung eines, alten Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Mädchenschulgebäudes mit Zuzusatz u. s. w. für die immer mehr anwachsende Mädchenzahl Hermannstadts, selbstbewußt vor Augen zu halten, empfahl die Vortragende mit all' der Wärme, welche ein so viele Jahre angestrebtes, für gut und ausführbar erkanntes Ziel in ihr gewekt. — Hierauf wurde der Bericht der Cassirerin Frau Wilhelmine Bentner zur Kenntniß genommen und nachdem die Rechnungs-Revisorinnen, sowie die Vorsteherin bestätigt, daß die Rechnungen überprüft, die Cassie revidirt und Beides in tadelloser Ordnung gefunden wurde, ertheilte die Versammlung der Cassirerin das Abolutorium. — Der dritte Programmpunct: Die Theilung des Handarbeitunterrichtes in der 1. Bürgerichul-Classen, welche gegenwärtig von 74 Schülerinnen besucht wird, durch das löbl. Presbyterium zu erwirken, wozu sich die Generalversammlung bereit erklärt, die hiesür entfallende Remuneration für die Arbeitslehrerin aus Vereinskassamitteln beizusteuern, wurde, nach einigen erläuternden Worten des Mitgliedes Fr. Marie Klein, mit sehr lebhafter Billigung einhellig angenommen und die Dringlichkeit deselben der Vereinsleitung empfohlen. (Der bezügliche Antrag wurde bereits unter F. V. 3. 1245 dem löbl. Presbyterium unterbreitet.) Der 4. Programmpunct, in die Statuten des Vereines die Bestimmung aufzunehmen: „den Mädchenschulfond seinerzeit nur als Baucapital für ein neues Schulgebäude zu verwenden“, wurde, nachdem Fr. Theresie Bell, Charlotte Dietrich, sowie Frau Julie Fikeli und Fr. Mathilde Gebel gegen diesen Antrag gesprochen, mit der von Frau Julie Fikeli vorgeschlagenen Modification angenommen, „daß dieser Mädchenschulfond eventuell zum Bau eines evang. Mädchenschulgebäudes verwendet werden dürfe“. — Der weitere Antrag, 2% des durch Unterhaltungen und andere Unternehmungen erzielten Reingewinnes auszufinden und im Bedürfnisfalle für humanitäre Zwecke zu verwenden, wurde abgelehnt. Zur Anlage der Einnahmen des Vereines wurden außer der Hermannstädter Sparcasse auch die Bodencreditanstalt bestimmt. — Die Ernennung zu Ehrenmitgliedern von Personen, welche sich durch besondere Verdienste für die Förderung unseres Vereines ausgezeichnet haben, begibt sich die General-Versammlung über Antrag des Ausschusses vor. — Der 5. Programmpunct betraf den projectirten Weihnachts-Vazar. Es wurde dessen Wegfall für dieses Jahr von vielen Anwesenden lebhaft bedauert und der Ausschuss ermächtigt, einen solchen nächstes Jahr zu veranstalten, den zu fördern die General-Versammlung zugabte. — Punct 6. Die Abhaltung des Frauenvereines-Balles wurde auch für dieses Jahr beschloßen. Punct 7. Die Wahl des Ausschusses. Nach derselben erschienen als gewählte: zur 1. Vorsteherin: Josefina Bielz, deren Stellvertreterin: Charlotte Conrad; Cassirerin: Wilhelmine Bentner; Schriftführerin: Julie Grünst; Rechnungs-Revisorinnen: Rosa v. Knefveic und Katharina Czekelius; Ausschussmitglieder: Friederike Fikeli, Karoline Drendt, Louise Teufel, Clara Bell, Julie Schuster, Friederike Wolf, Rosa Zan, Stefanie Theil, Elise Drotleff, Josefina Weindl und Louise Wolf. Punct 8.

Die weitere Dicitation verschiedener an den Verein zurückgelassener Gegenstände: Bücher, Briefbeschwerer, Bettvorleger etc. erzielte eine Einnahme von 19 fl. 69 kr. — Schließlich traten dem Vereine in der Versammlung zwei neue Mitglieder: Frau Johanna Blank, Ingenieurs-Witwe und Frau Bertha Raunz, Rittmeisterstättin, ein.

Josefine Bielz, Vereins-Vorsteherin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. December.

(Reise der Königin.) Ihre Majestät die Königin traf am 6. d. in Gergenti ein, wo sie, wie man von dort berichtet, wiederholt stauenswerthe Fußpartien machte, denen selbst ihr männliches Gefolge nicht gemacht zu sein schien. Von Gergenti reiste die Königin, die sich des besten Wohlseins erfreut, südwärts.

(Habilitation.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die erfolgte Befähigung des Dr. Josef Cseréy zum Privatdocenten der römischen Geschichte an der Klausenburger Franz-Josef-Universität bestätigt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer József Tokos zum ordentlichen Lehrer, — die diplomirte Lehrerin Josefa Fabrics zur ordentlichen Lehrerin an der Föderhofer Staats-Elementarschule ernannt.

Der Director der Klausenburger Landes-Besserungs-Anstalt hat den Josef Borbély aus Szentes zum Maurer-Meister ernannt.

(Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbau-Minister hat den Jaaber Einwohner und Notar Thomas Fröhlich mit der ständigen landwirthschaftlichen Berichterstattung für den Jaaber Bezirk des Districts-Nagoder Comitates ernannt.

(Bestätigungen.) Die Satzungen des Gynaslalvaer katholischen Leseklubs, ferner die des Klausenburger Ärzte-Clubs sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 101.329, beziehungsweise 103.345 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Heilung des Stotterns.) Der bekannte Heilpädagoge und Vorsteher der Graser k. k. Sprachheilanstalt, Prof. Albert Neumann wird aus einem mehrfachen Wunsche von Dienstag, 12. d., in Hermannstadt, „Hotel Neurührer“, einen Heilcurs für Sprachleidende, Stotternde, Stammelnde etc., sowie für Personen, welche mit dem Uebel des Schreibkrampfes (Schreibflotterns) und ähnlichen Störungen in der Muskeln- und Nervenfähigkeit behaftet sind, erteilen. Wie hinlänglich bekannt, können diese Leiden vollständig behoben werden und liegt der Behandlung ein heilpädagogisches Verfahren zu Grunde, wobei die Anwendung von Medicamenten oder Operationen jeglicher Art gänzlich ausgeschlossen ist. Die Neumann'sche Anstalt für Stotterer in Graz ist zur Zeit die einzige in Oesterreich-Ungarn und wird die Anstalt von den hervorragendsten Vertretern der medicinischen Wissenschaft und von Ärzten, die dieselbe im eigenen Interesse besuchen, auf das Wärmste empfohlen. Alles Nähere wolle man aus dem Inseratentheile unseres heutigen Blattes erfahren.

(Ein Wunderwerk.) In einigen Tagen soll in hiesiger Stadt — wie dies die Voranzeige im heutigen Blatte bekanntgibt — eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges zur allgemeinen Beschäftigung ausgestellt werden: eine Riesenuhr, von dem kaum 29 Jahre alten Meister August Noll aus Bierlingen bei Horb in Württemberg verfertigt und mit dem Namen „Astronomische Weltuhr“ benannt. Die Uhr ist in schönem, gefälligem Renaissance-Styl aus Nußbaumholz ausgeführt. Ihre Höhe beträgt 3 1/2 Meter, die Weite 3 und die Tiefe 1 Meter. Sie repräsentirt einen Werth von 80.000 Mark. In der Mitte sieht man offenkantig, ohne jeden Schutz, das kunstvolle Werk aus polirtem Messing und Stahltrieben. Rechts von diesem Triebwerk liegt hinter Glas geschützt das äußerst feinreich konstruirte Kalendarium, welches gleichsam den Zeiger bildet, und links von demselben, ebenfalls durch Glas geschützt, liegt die Musikwalze aus Holz mit Stiften von Messing, welche acht Stücke abspielt. Das ganze Werk macht schon äußerlich, trotz der Fülle und Mannigfaltigkeit der Figuren, einen imposanten harmonischen Eindruck. Die Uhr zeigt an die Sekunden, die Minuten, die Viertelstunden und Stunden, die Tage und Wochen, die Monate und Jahre mit genauester Berücksichtigung der Schalttage und einzelner Festtage bis zum letzten Glodenschlage des Jahres 9999. Zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten treten verschiedene automatische Figuren in Thätigkeit und das Musikwerk läßt zeitweise Arien und Chorale erklingen. Mittelfst einer mechanischen Vorrichtung ist es dem Erbauer August Noll ermöglicht, alle Functionen seines Kunstwerkes in einer halben Stunde dem Beschauer vorzuführen.

(Mord. — Selbstmord.) Wie verlautet, soll vorgestern in der Nachbargemeinde Hammerdorf eine Zigeunerin, die sich mit Hausarbeit beschäftigte, ermordet und einer größeren Baarschaft beraubt worden sein. — Gestern hat sich ein Hammerdorfer Inasse Namens Jank in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf geschossen; derselbe wurde in das hierortige Franz-Josephs-Bürgerhospital geschafft.

(Aufgelöste Rumänen-Versammlung.) Man meldet aus Lugos: Für den 6. d. hatte der Lugosier griech.-orient. rumänische Erzpriester Dr. Popovicu eine Versammlung rumänischer Lehrer nach Szakul einberufen. Zu derselben waren jedoch die Rumänen der Umgebung — und Nicht-Lehrer in überwiegender Anzahl — erschienen und man konnte annehmen, daß die Beratungen sich keineswegs auf pädagogische Themen beschränken werden. Nachdem die Versammlung überdies auch nicht behördlich angemeldet war, unterlagte Oberstuhlsrichter Vasyl v. Fogarassy die Abhaltung der Conferenz. Die Anwesenden leisteten jedoch diesem Verbote keine Folge und wichen erst vom Plage, als Genbarmerie requirirt wurde. Erzpriester Popovicu beschwerte sich beim Vicegouverneur Litsek, welcher den Vizenotar Dr. Abramescu mit der Untersuchung der Affaire betraute.

(Raubattentat in einem Bäderladen.) Ein frecher Raubattentat wurde in Budapest am 7. d. Nachmittags 2 Uhr in einem Bäderladen in der Grenadiergasse verübt. Ein junger Mann, der bemerkt hatte, daß die Verkäuferin, ein junges Mädchen, allein im Geschäft sei, benützte diesen Umstand zu einem Raubmordversuche. Er drang in das Geschäftslocal ein, und ehe sich das Mädchen dessen versehen hatte, wurde es von dem Unbekannten am Halse ergriffen und gedroht. Zu gleicher Zeit suchte sich der junge Mann der Handcasse zu bemächtigen. In der höchsten Noth erschien ein Kunde in dem Geschäftslocal, worauf der Attentäter die Flucht ergriff; er wurde jedoch von den ihm nachziehenden Passanten gefangen genommen und hierauf zur Oberstadthauptmannschaft escortirt. Die weiteren Erhebungen sind im Zuge.

(Ein flüchtiger Bankier.) Der in Wien etablirte George Lejeune ist am 7. d. aus Wien verschwunden. Wie festgestellt wurde, gab zu seiner Flucht der Umstand Anlaß, daß Lejeune mehrere ihm anvertraute größere Summen unterschlagen hat. Der flüchtige Bankier war aus Dresden gebürtig und wohnte längere Zeit in Berlin, von wo er nach Wien überfiedelte. Lejeune war in der besten Gesellschaft bekannt und genoß das unbeschränkte Vertrauen aller seiner Bekannten. Bei der Innerstädter Polizei meldete sich Graf Schaffgotsch, welcher dem Bankier eine Summe von 20.000 Gulden anvertraut hatte. Lejeune hat auch die Cautionen seiner Angestellten unterschlagen; sein Buchhalter Rudolf Ortwein, der als Caution 2000 Gulden bei seinem früheren Chef hatte, erlittete die Anzeige gegen Lejeune. Dieser hatte in der letzten Zeit an der Effectenbörse à la baisse gespielt und hat in Folge dessen diese Summen verloren. Seine Verwandten wollten ihm aus der Noth helfen; ein naher Verwandter streckte ihm sogar 7000 Gulden vor. — Lejeune

hinterließ einen Brief an seine Gattin, in welchem er erklärt, daß er in's Ausland reise und dort einen Selbstmord begehen werde. Doch ist es noch nicht entschieden, ob er diesen Schritt auch ausgeführt hat. Eine Commission der Innerstädter Polizei wurde behufs Vornahme einer Revision entsandt.

Die Flucht des Bank- und Commissionsgeschäfts-Inhabers Georg Lejeune hat in Wiener Börsekreisen großes Aufsehen hervorgerufen, da Lejeune als ein gutsituirter Mann galt. Seine Position scheint jedoch schon seit längerer Zeit eine unsichere gewesen zu sein, da die Veruntreuungen von Depots, wie die angestellten Erhebungen ergaben, schon mehrere Jahre zurückreichen. Die Gesamtsumme der Veruntreuungen erreicht nahezu 200.000 fl., vertheilt sich aber nur auf wenige Personen. Die Hauptbeschädigten sind Lejeune's Schwiegermutter, die Witwe des verstorbenen belgischen Generalconsuls in Wien, Eduard Renkin, mit über 100.000 fl., ferner der ehemalige Vertreter eines auswärtigen Staates, welcher viele Jahre in Wien accreditirt war und sich erst im vorigen Jahre wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand zurückzog, mit 40.000 fl. und der Gürtelbesitzer Graf Rudolf Schaffgotsch mit 20.000 fl. Außerdem sind zwei Frauen aus seiner Verwandtschaft, bei welchen er die Stelle eines Vormunds vertrat, und eine Dame mit einigen Tausend Gulden in Mitleidenschaft gezogen. Der Buchhalter Rudolf Ortwein beklagt den Verlust der Caution von 2000 fl. Lejeune war früher mit seinem Schwiegerwater Eduard Renkin associirt, welcher 1885 in Folge schwerer Brandwunden starb; Lejeune ließ damals auch die Schenkensirma an der Börse freizehen. Daß er schon lange unglücklich speculirte, geht aus der successiven Verpfändung ihm anvertrauter Werthpapiere hervor. Die finanzielle Calamität des Bankiers erreichte aber in den letzten Tagen ihren Höhepunkt, so daß er am letzten Jahltage, am Dienstag, 6000 fl. Differenzen nicht bezahlen konnte, weshalb er auch an der Börse für insolvent erklärt wurde. An demselben Tage theilte er seinen Bekannten mit, daß er nach Wien reisen müsse, um eine plötzlich irrthümlich gewordene Tante zu besuchen. Thatsächlich fuhr er nach Dresden, von wo aus er an einen nahen Verwandten einen Brief richtete, worin er erklärt, den Tod suchen zu wollen. Wenn der Brief in die Hände des Adressaten gelange, wolle er nicht mehr unter den Lebenden; er bitte, sich seiner Frau und seiner Kinder annehmen zu wollen. Bisher ist keine Befähigung eingelangt, daß der Bankier seinem Leben ein Ende gemacht hat. Bei der im Geschäftslocal und in der anstehenden Wohnung vorgenommenen Revision wurden in beiden eisernen Cassen, zu denen die Originalschlüssel vorhanden waren, kein Baargeld, sondern nur einige Nothe Kreuz-Lose vorgefunden. In den Büchern war nur der Einlaß der Depots ersichtlich; über die Verwendung derselben war nichts verzeichnet. Lejeune, welcher verhältnißmäßig bescheiden lebte, war seit zehn Jahren verheiratet und hat drei Kinder. (Siehe Wiener Telegramm.)

Wir machen auf die im Inseratentheile befindliche Annonce der Spanischen Weingroßhandlung Vinador, Wien, I., Am Hof 5, aufmerksam. Die direct importirten Ausländer-Weine und französischen Cognacs dieser Firma genießen ob ihrer Echtheit und Vorzüglichkeit einen gerechtfertigten Belauf.

(Fabrikbrand in Reichenberg.) In der Papierfabrik der Gebrüder Stiepel (Verlag der „Reichenberger Zeitung“) brach am 6. d. Nachts um 11 1/2 Uhr ein großer Brand aus, welcher die Papierfabrik und die lithographische Anstalt einäscherte. Das Feuer entstand in dem Tracte, in welchem die Papierstecherei untergebracht ist. Trotz der sofort angeordneten Löscharbeiten griff das Feuer rapid um sich und schlug binnen kurzer Zeit in mächtigen Flammen durch den Dachstuhl. Es herrschte empfindlicher Wassermangel. Um 12 Uhr Mittags dauerte der Brand noch fort und fand in den großen Papierlagern reichliche Nahrung. Sämmtliche Räumlichkeiten, namentlich die Zeitungs-Druckerei, sind durch die Wassermassen, welche zwei Dampfmaschinen unaufhörlich in das Entablissemment schleudern, vollständig überschwemmt. Der große Bau, in welchem die Accidenz-Scherei untergebracht ist, sowie das Wohnhaus konnten durch angelegte Thätigkeit der Feuerwehr und des Militärs gerettet werden. Erst um 5 Uhr Nachmittags war die Feuergefahr vollständig beseitigt. Da um 8 Uhr Früh Flammen aus den Papierballen herausgeschlugen und auch um 2 Uhr Nachmittags sich starker Rauch auf der Brandstätte bemerkbar machte, wurde Militär zur Hilfeleistung berufen. Die brennenden Papierballen mußten in den Hof geworfen werden; was nicht durch Feuer zugrunde ging, wurde durch Wassermassen zerstört. Die Accidenz-Druckerei, welche in einem großen Saale untergebracht ist, ist unversehrt. Die Wapppapierfabrik dagegen ist vollkommen zerstört. Die „Reichenberger Zeitung“, welche im Verlage der Gebrüder Stiepel erscheint, gelangte heute überhaupt nicht zur Ausgabe und wird auch in den nächsten Tagen nur in sehr reducirtem Format erscheinen können. Das Etablissement, welches zu den größten dieser Art in der Monarchie zählt, erleidet einen bedeutenden Schaden, doch sind die Fabrikanten bei drei Gesellschaften auf einen Betrag von ungefähr 300.000 fl. versichert.

(Attentat.) Aus Paris wird vom 7. d. gemeldet: Eine elegant gekleidete, ungefähr 30-jährige Dame, Mme Campier, feuerte gestern im Arbeitscabinet des Arztes Dr. Gilles de la Tourette drei Revolverkugeln auf den Arzt ab, den sie schwer verwundete. Sie wurde in Haft genommen; sie weigert sich, den Grund ihre That anzugeben. — Ueber den Fall wird noch berichtet: Frau Campier verlangte, da man sie durch hypnotische Experimente arbeitsunfähig machte, 50 Francs. Dr. Gilles wies dieses Ansinnen zurück, worauf die Frau das Attentat verübte. Die Verlegung des Arztes ist keine gefährliche. Frau Campier war früher Modistin und unterzog sich wegen eines Nervenerleidens ärztlicher Behandlung und ist seither erwerbslos. Man nimmt an, daß Frau Campier in momentaner Geistesverwirrung die That verübte.

(Gefraudet.) Meldungen aus Lenwig zufolge strandete am 7. d. Morgens bei Harbore die Petroleumbarke „Donjuna“ aus Christianfond. Das Schiff wurde sofort zertrümmert. 13 Mann der Besatzung ertranken, 3 wurden gerettet.

(Eisenbahnräuber.) Nach einer Warschauer Meldung der Blätter wurde am 5. d. Nachts bei Weichenbach ein Personenzug von Räubern überfallen und geplündert. Es ist dies bereits der achte Ueberfall in den letzten vier Wochen.

(Scene im Eisenbahncoupe.) Aus Warschau wird berichtet: Oberlandesgerichtsrath Ledebjess befand sich jüngst, auf einer Reise begriffen, in einem Eisenbahncoupe, in welchem zwei Officiere saßen, die Cigarren rauchten und mit einander in polnischer Sprache conversirten. Ledebjess war hierüber sehr ärgerlich geworden und beleidigte dabei die ganze polnische Nation. Es entstand ein heftiger Wortwechsel, der damit endete, daß einer der Officiere dem Oberlandesgerichtsrath zwei Ohrfeigen versetzte. In der nächsten Station stieg Ledebjess aus und ließ ein Protocol aufnehmen, worin er angab, die polnischen Officiere hätten ihn ohne jede Veranlassung beleidigt. Als der Gendarmarie-Commissär von den Officieren die Unterschrift verlangte, verweigerte dies einer der Officiere, weil das Protocol nicht die Wahrheit enthalte. Ich habe — sagte der Officier — ihn nicht nur beleidigt, sondern auch zweimal geohrfeigt. Erst als dies in's Protocol aufgenommen wurde, unterzeichnete er dasselbe.

(Was, dieser kleine Kasten soll 5 Gulden kosten?) In dem Geschäft gegenüber bekomme ich für denselben Betrag einen viel größeren Steinbaukasten! — „Das glaube ich schon,“ erwiderte der Verkäufer, „das sind Nachahmungen, bei mir dagegen bekommen Sie nur echte Anker-Steinbaukasten; nehmen Sie diesen Kasten nur ruhig mit, wenn er auch kleiner ist, Sie werden trotzdem viel mehr Freude damit bereiten, als mit den größeren Nachahmungen.“ — Der Käufer nahm den Kasten, schien aber doch nicht recht befriedigt zu sein. An dieses Vorkommniß wurde ich erinnert, als ich bei meinem diesjährigen ersten Weihnachtseinkauf vorwiegend nach Anker-Steinbaukasten fragen hörte.

Ich suchte deshalb den mir zufällig bekannten vorjährigen Käufer auf und fragte ihn, wie er mit dem kleinen Kasten zufrieden gewesen sei. „D, sehr gut, man sieht es dem Dinge nicht an, welche Fülle von Unterhaltung darin steckt, ich kaufe diese Weihnächten einen Ergänzungskasten! So oft ich mit meinem Jungen zusammen baue, freue ich mich darüber, daß ich mich seiner Zeit nicht durch die Größe der Nachahmungen verleiten ließ, diese zu kaufen, denn ich habe bei einem Bekannten einen solchen Kasten gesehen; der ist gar nichts gegen meinen Kasten.“ Einige Tage später hatte ich Gelegenheit, ein gleich günstiges Urtheil über die Anker-Steinbaukasten zu hören, Eltern und Kinder sind ganz entzückt von den Prachtbauten und erfreut über die Einrichtung, durch Ergänzungskasten den Stein- und Büchervorrath jedes Jahr vergrößern zu können. Ich glaube deshalb, allen Eltern diesen gelegenen Geschenk-Artikel in erster Linie, mit dem Bemerkten empfehlen zu sollen, daß die Richter'sche Anker-Steinbaukasten-Fabrik in Wien auf Wunsch gern Jedermann eine Preisliste zusendet. (Siehe heutiges Inserat.)

Original-Telegramme.

Ebenburg, 9. December. Dem Erzherzog Otto drang, als er mit einer Scheibenpistole hantirte, die Kugel in den linken Oberarm und blieb im Fleische stecken, hat aber keinen Knochen verletzt. Die Kugel wurde sofort entfernt. Das Allgemeinbefinden des Erzherzogs ist ein befriedigendes; er hiltet nicht das Bett.

Wien, 9. December. Der flüchtige Bankier Lejeune wurde in Berlin verhaftet. (Siehe „Local- und Tagesnachrichten“. D. R.)

Paris, 9. December. Der serbische Gesandte Ghyorghevids hat sich einer glücklichen Operation unterzogen.

Rom, 9. December. Der König genehmigte die Verzichtleistung Janardelli's auf die Mission zur Cabinetbildung. Crispi hatte Nachmittags mit dem König eine Unterredung.

Petersburg, 9. December. Die Censur untersagte den Blättern, Correspondenzen aus Lemberg und Krasau abzufragen.

Ausweis des Hermannstädter Vorshuß-Vereines

für den Monat November 1893.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Includes items like 'Saldo von October', 'Spar-Einlagen', 'Kassacompt', 'Fombar', etc. Total sum is 305891 68.

Hermannstadt, 1. December 1893.

Fremden-Liste

vom 9. December.

Hotel Neurührer. Bausager, General-Inspector der österreichisch-ungarischen Bank, von Wien; Marcelli, Quabesitzer, von Petersdorf; Dr. Fica, Dr. Tripian, Advocaten, von Bistritz.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Heute Sonntag den 10. December 1893:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:

Die Hochzeit des Hefervikens.

Posse mit Gesang in 3 Acten von Zell-Walzel.

Abends:

Die schöne Galathea.

Oper in 1 Act von Franz v. Suppé. — Diesem folgt:

Flotte Burche.

Komische Operette in 1 Act von Franz v. Suppé.

Morgen Montag den 11. December 1893:

Abonnements-Vorstellung Nr. 9. Ungerader Tag.

Die Anna Lise.

Historisches Lustspiel in 5 Acten von Hermann Herich.

Des vorgestrigen Feiertages (Maria's Empfängniß) wegen war die Budapestter und Wiener Börse geschlossen.

Der gesammten Heilkunde

Dr. Fritz Fuss,

Specialist für Augenkrankheiten, ordinirt für Augenkrante täglich von 1/2 12-1/2 1 Uhr Mittags und 2-3 Uhr Nachmittags.

An Sonn- und Feiertagen nur Vormittags. Armen unentgeltlich. (1892) 6-6

Hermannstadt, Saggasse 34, I. Stock.

Zahnarzt Schwabe,

Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten, Plombirungen, Kunstzähne und Gebisse, ordinirt von 9-12 und 1/2 3-5 Uhr

Heltauergasse 31, Hermannstadt. (1865) 35

M.-Z. 14969/1893.

[937] 1-2

Rundmachung.

Im Sinne von §. 125 des G.-M. XXII ex 1886 wird hiemit verkündet, daß das Budget der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1894 während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Zeit vom 5. bis 20. December l. J. im Exposit des Magistrates zur Einsicht aufliegt.

Hermannstadt, am 5. December 1893.
Der Magistrat.

M.-Z. 14317/1893.

[936] 1-1

Rundmachung.

Das hohe k. ung. Handels-Ministerium hat mit Erlaß vom 7. August 1893, Z. 53272, den Estransport bis 10 Uhr Vormittags auch am St. Stefanstage gestattet.

Was hiemit im Nachhange zur hieramtlichen Rundmachung vom 15. März 1892, M.-Z. 3038/1892, zur Kenntniß gebracht wird.

Hermannstadt, am 5. December 1893.
Der Magistrat.

Z. 8933/1893 löszolg.

[928] 2-3

Concurs.

Zu besetzen ist die Gemeinde-Notärsstelle in Kastenholz. Qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche bis 31. December l. J. bei mir einzureichen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 400 fl.
- 2. Reiseauschale 30 fl.
- 3. Naturalquartier.
- 4. 12 Klafter Holz zur Beheizung der Kanzlei und Privatwohnung.

Bemerkung wird, daß der zu wählende Notar verpflichtet ist, in der an Kastenholz angeschlossenen Kleingemeinde Thalheim die Besorgung der Notärs-Agenden in der festgesetzten und vorgeschriebenen Weise zu überwachen, wofür er von der Gemeinde Thalheim eine Entlohnung per 80 fl. ö. W. pro Jahr erhält.

Hermannstadt, am 5. December 1893.
Der Bezirks-Oberstuhlsrichter:
Fabritius.

Für Nachhilfe

im Lernen, Unterricht in deutscher und französischer Sprache werden Schüler und Schülerinnen angenommen.

Gesucht wird

in ein anständiges Haus eine Frau, die selbstständig kochen kann, sowie ein solides Mädchen als Hilfe für die Frau im Geschäft.



Die Modernwelt. Neuerdings erscheint ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 neuen Illustrationen von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Die Modernwelt

Neuerdings erscheint ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 neuen Illustrationen von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.

Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 5.

Gegründet 1865.

Original-Fabrikspreise.

Mehrjährige Garantie.

Alle Bestandtheile, Nadeln, Garn, Oel etc.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Preislisten kostenfrei.

Nähmaschinen

Beste und bewährteste für Haus und Gewerbe. — Alle Special-Maschinen.

Stets reichsortirtes Lager aus den renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes empfiehlt die alleinige Vertretung des

Ludwig Etter, Hermannstadt,
Reisergasse Nr. 9.

Voranzeige!

Die grosse astronomische

WELT-UHR,

ein wissenschaftlich interessantes Kunstwerk allerersten Ranges, trifft in einigen Tagen hier ein und wird zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Alles Nähere besagen alsdann die Annoncen und Placate.

Pfandbriefe

der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,

mit halbjährigen Zinsenkoupons, die ohne Steuer- oder sonstigen Abzug eingelöst werden, versehen, gelangen im Wege der Verlosung zur Rückzahlung, und zwar:

die 5% binnen 35 Jahren,
die 4 1/2% binnen 40 Jahren.

Diese Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der österr.-ungar. Bank befehlbar und werden von allen k. ung. Staatsbehörden, dann bei den, dem k. u. k. Reichskriegsministerium unterliegenden Klassen als Kautionen und Badien, sowie seitens des k. u. k. Kriegsministeriums und des Landesvertheidigungs-Ministeriums als Heiratskautionen angenommen.

Die Vinkulirung der Pfandbriefe wird von der Anstalt besorgt.

Sie gewähren die größte Sicherheit, da zu ihrer Bedeckung die für unkündbare Darlehen erworbenen Hypotheken, deren Wert mehr als den dreifachen Betrag der umlaufenden Pfandbriefe ausmacht, dann der in sicheren Wertpapieren angelegte Pfandbriefsicherstellungsfond in einer das gesetzliche Ausmaß weit übersteigenden Summe und außerdem das sonstige Vermögen der Anstalt dienen.

Diese an der Wiener und Ofener Börse notirten Pfandbriefe werden zum Tageskurse verkauft in Ofenpost bei der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank; in Kronstadt bei der I. Siebenbürger Bank; in Schässburg bei J. B. Teutsch; in Bistritz bei der Bistritzer Distrikts-Sparkasse; in Hermannstadt in der

Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Die edelsten

Siebenbürger Natur-Gebirgs-Weine

und

Siebenbürger Champagner

Kokelthaler Schaumweine,

für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner Original-Füllung für Hermannstadt nur von Johann Billes zu festgesetzten Depot-Preisen billigst zu beziehen.

„Michelsdorfer“

vorzüglicher Tischwein

Literflasche sammt Glas 55 kr.

Josef B. Teutsch,
Weinexport, Schässburg.
Preislisten gratis und franco.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

mit Bohnenkaffee-Geschmack.

Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder u. Kranke. Ueberall zu haben. — 1/2 kilo à 25 kr.

Für Stotterer!

Einem mehrfachen Wunsche entgegenkommend, wird Gefertigter einen

Heilcurs für Stotterer in Hermannstadt

errichten. Das von ihm geübte und in jedem Falle bewährte Heilverfahren, welches von den hervorragendsten Capacitäten der medicinischen Wissenschaft und von vielen Ärzten, die seine Anstalt in eigenen Interesse besuchten, empfohlen und beurkundet wird und über dessen rationelle Erfolge eine große Anzahl Dankschreiben von Geheilten auch aus dertiger Gegend vorliegen, ist ein bibactisches und die Cur erfordert keine Verwahrung.

Consultationen, Anfragen und Anmeldungen Dienstag, 12. December, von 9-11 Uhr Vormittags im „Hotel Neurhrer“ in Hermannstadt.

Der Vorsteher des kais. königl. concess. Sprachheilinstitutes in Graz:
Spracharzt Albert Neumann.

Richters Unter-Steinbaukasten

Siehe noch wie vor unerreicht da: sie sind das bestbelegte Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetheiltes Lob erhalten hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Unter-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Unter-Steinbaukasten sind zum Preise von 35 kr., 70 kr., 80 kr., 5 fl. und höher vorrätig

in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Neu! Richters Geduldsbiel: Ei des Columbus, Wisableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreuzspiel, Kreisräfel, Kopfzerbrecher, Quägel, Pythagoras uhm. Die neuen Hefte enthalten auch hochinteressante Aufgaben zu Doppelzählen. Preis 35 kr. das Spiel. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie.,
Erla. Österreich-ungarische Kaiser- und königl. privilegierte Steinbaukasten-Fabrik,
Wien, I. Nibelungengasse 4, Rudolfsstadt, Nürnberg, Ulten, Rotterdam, London E.C., New-York.

In sehr billigen Ausgaben bietet mein reichhaltiges Lager

Bilderbücher und Jugendschriften

für Knaben und Mädchen jeden Alters,
Prachtwerke und Classiker

in eleganten Einbänden.

Practische Geschenke für die Schuljugend:

Schultaschen. heimisches Fabrikat!	Farbkasten, à 10, 15, 20, 30 kr.	Federkasten aus Holz und Metall.
Bücherträger, Schulmappen,	Bleistifte, schwarz und farbig.	Jugendspiele,
Schreibhefte, Tintenzeuge,	Notizbücher, à 5, 10, 15, 20 kr.	Beschäftigungs- und Gesellschaftsspiele,
Zeichenvorlagen, 6 Stück = 30 kr.	Reisszeuge, Dreiecke und Lineale.	Stein-Baukasten, Baukasten in Holz, Bilderbogen.

Schreibmappen, Musikmappen, Poesie-Albums, Briefmarken-Albums, Briefpapiere und Couverts

in eleganten Cassetten und Mappen sehr billig!

Zum Besuch der eröffneten Weihnachts-Ausstellung ladet freundlichst ein die

Buchhandlung G. A. Seraphin,
Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 12.

Hierzu eine Beilage.

CACAO, CHOCOLAT
MAESTRANI,
 beste u. berühmteste Schweizer Chocolate.
 Garantirt reiner Cacao und Zucker.
 (1857) 19-21

Nur gute, reelle Seidenstoffe empfohlen
M. J. Elsinger & Söhne
 Wien, Mariahilferstrasse 60 — Gegr. 1831.
Seidenstoffe
 zu billigen Preisen:
 Neuheiten in farbigen Damassé — Surah rougeant — Surah glaucé — Benzilline faconné — Schwarzen Seidenstoffen — Rechte Pongee — Farbigen Satin Duchesse uni und faconné — für ganze Roben oder zu Roben-Arrangements etc. etc.
 Ausserordentlicher Gelegenheitskauf:
 Surah, reine Seide, Aboulanas — 38 Surah rougeant — 1.30
 Bengaline faconné, Aboulanas — 1.40
 Foulard imprimé — 76 Bengaline faconné, Aboulanas — 1.40
 Bengaline ondulé, einfärbig — 1.20 Damassé schwarze, rechte — 1.40
 Pongee imprimé, hellrot — 1.10 Tricotine faconné, Aboulanas — 1.40
 Surah rayé — 1.25 Brocade damassé, Aboulanas — 1.50
 Muster auf Verlangen gratis und franco.
 (1852) 14-18

Beste Wische der Welt!
Fernolendt-Schuhwische.
 K. k. landesbef. Fabrik gegründet 1835 in **Wien**, I., Schulerstrasse 21.
 Diese Wische ohne Vitriol gibt tiefschwarzen Glanz, erhält das Leder dauerhaft.
 Ueberall vorrätig.
 Wegen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen (174) 9-52
St. Fernolendt.

Graf Stefan Keglevich Nfg.
 Promotorer
Cognac- und Cognac-Sprittfabrik,
 Budapest.
 Königl. ungarische Finanz-Direction
 68 185 X. 1893. Budapest, Landbezirk.
Bescheid.
 Ueber Ihre Ansuchen wird Ihnen über das in der 1892/93er Brennereicampagne aufgearbeitete Weinquantum und die hierfür entrichtete Brennsteuer der bezügliche Ausweis anbei ausgefolgt. Budapest, am 9. August 1893. Finaczy m. p.

Ausweis
 über das durch die Graf Stefan Keglevich' Nachfolger, Promotorer Cognacfabrik in der Produktions-Campagne 1892/3 (b. i. vom November bis Mai) aufgearbeitete Weinquantum **summiert 1,178.650 Liter,**
 in Buchstaben Eine Million hundertsechzigtausendsechshundertfünfundzig Liter, und die hierfür bezahlte Brennsteuer **summiert 12.375 fl. 55 fr. ö. W.,**
 in Buchstaben: Gulden zwölftausenddreihundertsechzig und 55 kr. ö. W.
 Von der Finanzwach-Abtheilung Promontor, 4. August 1893. Cserynus m. p.
 Gesehen: Königl. ung. Finanzwach-Commissariat. Waizen, 6. August 1893. Krizsa m. p.

Bei den gegenwärtig herrschenden infectiösen Krankheiten, namentlich
Influenza,
 gegen deren Schutz als bestes Präservativmittel Cognac ordnet wird, ist es gewiss Jedermanns Pflicht, seinen Cognacbedarf in einer anerkannt verlässlichen Marke zu beden. Es erfüllt uns mit großer Genugthuung, durch Veröffentlichung obiger amtlichen Belege den untrüglichen Beweis erbracht zu haben, daß unsere Produkte gegen jede andere Marke an Verlässlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Unsere Fabrik, im Jahre 1882 gegründet, ist die größte und bedeutendste in der kaiserlich-ungarischen Monarchie und wurden unsere Marken (1891) 1-5
 die überall erhältlich sind, auf allen beschickten Ausstellungen anscheinlich mit Ehren diplomaten prämiirt. Um Täuschungen hintanzubehalten, verlange man ausdrücklich **Cognac Gróf Keglevich István.**

Echter
Medicinischer Malaga-Sect
 nach Analyse der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein
 sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarth und Magenischwäche von vorzüglichster Wirkung.
 In 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter gleichzeitiger deponirter Schutzmarke der **Spanischen Weingrosshandlung**
VIÑADOR,
 WIEN. HAMBURG.
 Ferner diverse hochfeine Ausländer Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen.
 In Hermannstadt bei Herrn Franz Jahn Söhne, Specerei-Handl.; bei Herrn Johann Roth, Restaurateur; bei Herrn Friedrich Noth, Delicatessen-Handlung, und bei Herrn Karl Möferdt, „Café Central“; in Kronstadt: bei Herrn F. Csapó v. Tunyogi, „Hôtel Europa“, und bei Herrn Karl Töpfer, Kaufmann. (1934) 1-6
 Auf die Marke „Viñador“, sowie gezeigt, depon. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Wien — Hetzendorf, im October 1891.
 Um meiner geehrten langjährigen Kundenschaft den Bezug meiner
Bernstein-Öl-Lackfarben
 zum **Selbstlackiren weicher Fußböden**
 zu erleichtern, habe ich eine Niederlage meines anerkannt vorzüglichen Fabrikates für **Hermannstadt** bei Herrn **Ludwig Fuchs** errichtet. Der Bezug ab dort ist zu gleichen Preisen, wie direct von mir und sind Musterkarten dajelbst gratis zu haben. (1818) 5-5
 Hetzendorfer Farben-, Lack- u. Firniß-Fabrik **O. Fritze.**

Weltberühmt sind die Cigarettenpapiere
„LES DERNIÈRES CARTOUCHES u. LOHENGRIN“
 der Fabrik **Braunstein Frères, Paris**
 65 Boulevard Exelmans 65.
 Die Firma Braunstein Frères bringt nur Erzeugnisse ihrer eigenen in Gassicourt (S. & O.) in Frankreich gelegenen Papierfabrik in den Handel.
 Die Erzeugnisse dieses grossartigen nach allermodernsten Grundsätzen eingerichteten Etablissements sind ein Triumph der Papierindustrie.
 Eine Fabriks-Niederlage zum Verkauf von Cigarettenpapier und Cigarettenhüllen befindet sich in **Wien, I., Schottenring 25.**
 Unsere echt franz. Cigarettenpapiere, sowie unsere echt franz. Cigarettenhüllen aus dem Papier „Les Dernières Cartouches“, bei welchen jeder Carton die Firma „Braunstein Frères“ trägt, sind in Hermannstadt und Umgebung in allen Kürbnerger En-gros-Geschäften, sowie in sämmtlichen k. ung. Tabak-Zwischen zu haben. (1914) 4-25

Wir bieten unseren hochverehrten Kunden
nur einmal
 jährlich, und zwar
VOR WEIHNACHTEN
 die besondere Gelegenheit, unsere überall anerkannten besten Waaren **zu herabgesetzten Preisen** zu erwerben; auch diesmal fixiren wir geradezu **fabelhaft wohlfeile Preise.**
 Besonders empfehlen wir:

Für ein compl. Kleid, 10 Meter Valerie-Flanell, Mode, waschsch.	fl. 1.90	Herrn-Jäger-Hemden, je nach Größe per Stück	fl. 3.50 u. 4.25
Für ein compl. Kleid, 10 Meter Valerie-Flanell, Mode und waschsch.	2.50	Herrn-Jäger-Hosen, je nach Größe per Stück	fl. 3, 3.50 und 4.25
Für ein compl. Kleid, 8 Meter, doppeltbreiten	2.20	Herrn-Cravatten, modernste Façon, aus feiner Seide in den neuesten Dessins	50 fr., 75 fr., 1 fl. und aufwärts.
Für ein compl. Kleid, 8 Meter, doppeltbreiten Modestoff	2.20	Damen-Vorhangkleider aus edelfärbigem Baucottin per Stück	fl. 5.50
Für ein compl. Kleid, 10 Meter, edelfärbigen französischen Levantine, neuester Dessins	2.50	Damen-Hauskleid, sehr elegante Façon, von edelfärbigem Baucottin, bestehend aus Rock und Jacke per Stück	7.50
Für ein compl. Kleid, 8 Meter, doppeltbreiten Schafwollstoff, in den modernsten Farben, mit vollstem Sammtaufschlag	3.50	Damen-Winterjaquets aus schwarzem Sammtgarn oder Cheviot, mit Atlas gefüttert und wärmt, per Stück	12.50
Für ein compl. Kleid, 6 Meter, 120 Centimeter breiten Panama-Cheviot	4.50	Winter-Modemantel, aus schwarzem Sammtgarn oder Cheviot, mit Atlas gefüttert und wärmt, mit Pelztragen	25.-
Berliner Wolltücher in den modernsten Farben, je nach Größe, per Stück fl. 1 u. 1.50	8.50	Damen-Blousen, aus feinem Kasan, in allen Farben, moderne Façon, per Stück	3.90
Echt englische Reisdecken, Double-Quadrat, Tigerfell-Imitation	3.30	Ein neuester Tunis-Vorhang, 3/4 Meter lang, in allen Farben, 1 Theil fl. 1.25, 1.75	1.25, 1.75
Ein echtes Himalayatuch, 10/4 groß, glatt oder carrit	3.30	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Ein echtes Double-Himalayatuch, 10/4 groß, vorzüglichste Qualität	4.50 u. 5.50	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Ein Stück Schirm aus Halbschleide	1.90	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Ein Stück englischer Schirm aus La Halbschleide	3.90	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Ein Paar Herren- oder Damenhandschuhe (Ringweid)	75 u. 90 fr.	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Ein Stück Damenschürze, neueste Ansführung, aus Batist mit farbiger Reantieordure	75 fr.	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Ein Stück Damenschürze, reizend, aus Congröstoff mit farbiger Bordure	1.-	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Ein Stück Damenschürze aus bräunlichen Kästern mit zepigen gepunkt fl. 1.50, 1.75 u. 2.25	1.50, 1.75 u. 2.25	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Ball- und Theater-Charpes, sehr elegant, weiß, rosa und blau fahnd, mit eingewebten Seidenstreifen per Stück	fl. 1 u. 1.90	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Ball- und Theater-Charpes aus reiner Seide in allen modernen Farben	fl. 4.50, 6.50 u. 9.50	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Kopffichu aus feiner Berlinwolle in allen modernen Farben per Stück fl. 1.50 u. 2.-	1.50 u. 2.-	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Damenkappe aus Persischer-Kammer, neue spanische Façon	fl. 2.50	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Damenkappe aus Seidst-Imitation, moderne runde Form per Stück fl. 1.50 u. 2.-	1.50 u. 2.-	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Veinen-Zaschentücher für Herren und Damen, mit edelfärbig eingewebtem Rand per Duzend	fl. 2.50 u. 3.20	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Damen-Battist-Zaschentücher, weiß mit farbigen Rand per Duzend fl. 2.- u. 2.50	2.- u. 2.50	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Herrn-Hemden aus feinem Stoff, mit glatter oder faltenbrust per Stück fl. 2.-	2.-	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Damen-Ruff aus seelst-imitat., m. Atlas-od. Pelzfutter per Stück fl. 2.25, 2.75 u. 3.-	2.25, 2.75 u. 3.-	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50
Damen-Ruff aus französisch. Kanin mit Atlas gefüttert per Stück	fl. 1.50	Ein Veluche-Cheviot-Vorhang in den reizendsten orientalischen und	1 Theil fl. 4.50

Das eleganteste Weihnachts-Geschenk!
 Handschuh- und Taschentuchhalter (Sachets) aus feinem Atlas mit schöner Handmalerei per Stück fl. 1.-, 1.90 und 2.50.

schönste Weihnachts-Geschenk für Kinder!
 Pariser Gleder-Puppen mit prachtvollen Costüms per Stück fl. 1.50, beweglich.

Damen-Unterrocke
 aus feinem Kasan, in allen Farben mit Stickerei, elegant gepunkt per Stück fl. 4.75.

Nouveauté! Santuzza!
 Neuestes Umhängtuch, aus feinstem Zephirwolle in schottischen Dessins, 150-160 Cm. gross, per Stück fl. 2.-.

Damen-Unterrock
 aus Atlas in allen modernen Farben, mit Volant gepunkt, per Stück fl. 6.50, fl. 8.-. Derselbe aus schwarzem Cloth mit rothem Kasan gefüttert fl. 5.25.

Wegen gänzlicher Auflassung
 un-erer Tricot-Damen-Tailen verkaufen wir die auf dem Lager befindlichen Stücke bester Qualität per Stück zu fl. 2.90 und 3.50.

Grosse Occasion!
 Double-Flanell-Bettdecken, elegante Dessins, 150 Cm. breit, 200 Cm. lang, per Stück fl. 3.75.

Modewaarenhaus BRÜDER HIRSCH,
 Budapest, vaczi-uteza 3. szám.
 Muster von Damen-Kleiderstoffen, so auch unseren reich illustrierten Preiskataloge versenden wir auf Wunsch franco. — Aufträge über fl. 10. — franco.

Möder
der
Langweile
ist die
Laubsägerei
„zum gold. Pelikan“
WIEN
VII. Siebensterngasse 20.

**Eigenthümer zu
20 Millionen
Gulden gesucht!!**

Der seit dem Jahre 1887 regelmäßig erscheinende Verlosungs-Anzeiger der „Telegraph“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf diesem Wege die Besitzer der noch unbesetzten Haupt- und Neben-Lose im Betrage von über 20 Millionen Gulden zu ermitteln und zu ihrem rechtmäßigen Eigenthum zu verhelfen.

Aus allen Theilen unseres Landes erhalten wir täglich in großer Anzahl Nummern-Verzeichnisse und sind in der Lage, konsultiren zu können, daß unsere Bemühungen überaus rasche Resultate erzielen und sehr Vielen ihr seit Jahren verborgenes geliebtes Vermögen zuführen. Die vielen Millionen bleiben nur dadurch ungenutzt, weil die Losbesitzer weder Lust noch Zeit, noch verlässliche Verlosungsblätter haben.

Trotz des geringen ganzjährigen Abonnementspreises von nur

fl. 1 (Gulden Eins)

vertheilen wir mittelst Verlosung unter unseren geehrten Abonnenten

20 Józsv-Lose,

und zwar je fünf Stück am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. October. Diese Lose haben Haupttreffer von 40,000, 30,000 und 20,000 Kronen. Jedes Los muß gezogen werden. Einzelnde Nummern-Verzeichnisse werden gewissenhaft revidirt und hierfür von Nichtabonnenten 10 kr. in Briefmarken beanprucht. — Das Abonnement kann täglich, am besten mittelst Postanweisung erfolgen.

Die Administration des Verlosungs-Anzeiger der

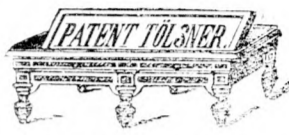
TELEGRAPH

BUDAPEST,

Waitznerring 43.

Billard-Fabrik

von
Adolf Tölsner, Wien,
V., Rampersdorf-gasse Nr. 7,



empfehlte seine f. u. f. ansichtl. priv.
Wende-
billards

mit Marmorplatten jetzt von 525 fl. aufwärts.

Übernehme ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart, auch gegen Theilzahlungen.

Ueberspielte Billards für Regel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. aufwärts. Preiscurante auf Verlangen.

Rein gegenseitig. — Keine Actionäre.

Der ganze Gewinn fällt den Versicherten zu.
Das größte Finanz-Institut der Welt.

Gewährleistungsfonds:
907 Millionen
Francs.

The Mutual
Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York

Schließt Versicherungen auf das menschliche Leben nach allen Combinationen. Wegen Prospekte und näherer Aufschlüsse beliebe man sich zu wenden an die Subdirection für Siebenbürgen in Klausenburg, oder an die hiesige General-Agentur: Siebenbürger Vereinsbank A.-G. in Hermannstadt.

Kwizda's Restitutionsfluid,

Wasswasser für Pferde.

Preis einer Flasche 6. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterreichs Ungarns.

Haupt-Depôt: **Franz Joh. Kwizda,**
k. und k. k. Hof- und Königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Kornenburg bei Wien.
Haupt-Depositeur für Siebenbürgen: W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

**Christbaum-Decorationen
CARL BISENIUS**

jetzt Wien, I., Singerstrasse 11, Mezzanin. (Telephon 4929.)

Billigste Engros-Fabrikspreise.

Grossartige Neuheit! Brillant-Christbaummoos, patentirt, per Carton 30 fr., herrlich brillante Engelslöden per Stück 10 fr., Glüh- und Krystallkugeln, sowie Eier von 12 fr. aufwärts.

Direct importirte japanische Christbaum-Lampions, reizend, transparent, per Stück 6 fr.

Wundervoll brillirende Kugeln von 3 fr., Früchte von 8 fr., Nüsse von 6 fr., Eier von 10 fr. aufwärts, mit Sitter-boullion ganz unphonen.

Prachtvolle Neuheiten von Glasfrüchten u. niedlichen Phantasie-behängen in herrlichem Farbenreflex. Präparirt, daß sich Kinder bei Bruch nicht verletzen. Carton mit 12 Stück von 30 fr. aufwärts.

Neu! unbrennbarer Aufputz. Balken von brillantem Christindhaar 5 fr., Kometsterne und Sonnen 6 fr., Brillantquasten und -Zapsen per Stück 5 fr. Christbaumglitzer per Schachtel 8 fr., Schnee in Flöcken und flammensichere Schneewatta, große Packung 12 fr., Eisgirlanden per Meter von 10 fr. aufwärts. Girringe per Stück 6 fr. und 10 fr. Große Doppelstränge des beliebten Christindleinhaars 10 fr., in Farben 15 fr.

Neuartige Reflexverzierungen, sowie Engel u. Sterne für die obere Spitze der Bäume per Stück von 8 fr. aufwärts. Plastische, schwebende Weihnachts-Engel per Stück von 15 fr. aufw.

Preislisten von Tausenden der effectvollsten und neuesten Christbaum-Decorationen gratis.

Besitze nirgends eine Filiale.



Optisches Institut und optisch-mechanische Werkstätte
J. Waldstein,
gegründet 1842,
Wien, I., Kohlmarkt 20.

empfehlte zur Weihnachts-Saison sein reichhaltiges Lager optischer Artikel und Instrumente zu billigen berechneten Preisen.
Brillen, Zwickel und Lorgnetten mit genau passenden Gläsern von fl. 1.50 aufwärts.
Theater-Perspective in sehr reichen guten und eleganten Modellen " 5.- "
Feldstecher für's Fieze, zu Ausflügen, Reisen, zur See und im Theater zu gebrauchen " 12.- "
Barometer zur Vorausbestimmung der Witterung, genau ausgeprägt und richtig gehend " 5.- "
Thermometer für's Zimmer, Keller, Bad, Meise, Fieberthermometer etc., alle genau geprüft und richtig gehend " 50 "

Alle in's optische Fach einschlägigen Reparaturen rasch und billig. — Briefliche Bestellungen werden prompt und gewissenhaft effectuirt. — Zur schriftlichen Bestellung von Augenkläsern wird auf Wunsch eine leicht verständliche Anleitung zugesendet. — Preisverzeichnisse gratis und franco. — Nichtconcentriertes wird bereitwillig umgetauscht.

Thee, Rum, Cognac, Kaffee.

Kovács & Mezey,

Thee- und Rum-Großhändler,
empfehlen ihre durch die eigenen Agenten in London und Fiume direct importirten Prima- und bestgewählten

chinesischen und russischen Karawanen-Thee-Sorten,

so auch unverfälschten Jamaica-Rum,

ausgezeichneten Brasilianer Rum,

französischen und inländischen Cognac,

nur von den hervorragendsten Firmen,

Kaffee, nur gewählte Sorten in Postpaqueten von 4¹/₂ Kilo überallhin franco.

Budapest, Hauptgeschäft und Bureau: Dorotheagasse Nr. 13. Filial-Geschäft: Kerepesi-ut 6, vorm. Biber Antal.

Hauptdepôt von Flaschenbieren aus der Anton Dreher'schen Steinbrücker Bierbrauerei.

Aviso! Das p. t. Publikum machen wir im eigenen Interesse aufmerksam, daß es bei Einkäufen sich nur an verlässliche Firmen ersten Ranges wenden möge und sich von schreienden und mit billigen Preisen lockenden Annoncen nicht verleiten zu lassen.

Provinz-Bestellungen werden auf Wunsch per Post oder Bahn prompt effectuirt.

Für die Güte und Echtheit eines jeden Artikels garantiren wir!

Nichtconcentrierte Sorten werden zurückgenommen! Für Wiedererhälter feinerer Präparaten!

Große illustrierte Kataloge auf Wunsch gratis und franco.



Armin Sternberg & Bruder,
Musik-Instrumenten-Industrie,
Budapest, VII., Kerepesi-ut 36.

Eigene Fabrikation sämtlicher Musik-Instrumente und deren Bestandtheile. Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Neuestes! **Miniatur-Armonica**

mit auswechselbaren Notenblättern und unbegrenztem Programm. Mittelfst dieses neu erfundenen Salon-Musikinstrumentes kann Jedermann, ohne jede musikalische Vorstudien und Musikkenntnisse Hunderte von Musikstücken spielen. Preis des Miniatur-Armonica fl. 50 kr., Notenblätter per Stück 25 fr. Versandt erfolgt bei Vorauszahlung des Betrages oder mittelst Nachnahme.

Armin Sternberg & Bruder,
Musik-Instrumenten-Industrie,
Budapest, VII., Kerepesi-ut 36.

Ueber Harmonika und mechanische Instrumente illustrierte Special-Kataloge.

Flüssige Kohlenensäure,
chemisch rein und luftfrei,

Bierdruck-Apparate,

Sodawasser-Apparate

liefert billigst

Erste österreichisch-ungarische

Kohlensäure-Fabrik

Ed. Hasenörl & Co.,

Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62.

Ersther
terzag
Prüf
Ganzh
Salzb
Bierel
Monat
Mit 2
Ganz
Ein
Mit
Salzb
Bierel
Für die
Ad
Manuf
gehalt
Fittal
N
Wiene,
dem zu
fatale
wieder
b r ü d
endlich
Urheber
mise-er
Ergebn
Ort der
oder we
falche
auf die
schwäru
schmorbe
all" das
erlernen
werde,
ollzu se
National
W
aber wir
kläglich
Nation
Leibe mi
ungarisch
gierung
Solidarit
Romänen
da sie
romänisch
Anlässen
Congress
hinausgeg
im staats
diese sur
siegereiche
serische,
in ihrer
in der W
Entschlo
tragen.
ungarische
auch noch
Meinung
verlogen
Nationalit
freiheitlich
eines conc
Heimatstia
Reclame
Staates,
Memoran
Urheber
erleben für
Dara
bleiben —
schwert die